

Post: Trotz Riesengewinn geht der Abbau weiter

Der Schweizerischen Post geht es finanziell sehr gut. Das zeigen die neuesten Zahlen des Konzerns. Trotzdem baut die Post Stellen ab und schliesst Filialen.

Die Post hat in den letzten 15 Jahren nicht weniger als 1748 Poststellen geschlossen. Auf diesen Abbau angesprochen, sagte Verwaltungsratspräsident Peter Hasler an einer Medienkonferenz Mitte März, es sei nicht «Kernaufgabe der Post, soziale Treffpunkte in abgelegenen Gemeinden zu betreiben».

Die Kernaufgabe des Bundesbetriebs scheint in den Augen der Post-Führung darin zu bestehen, Jahr für Jahr möglichst hohe Gewinne zu erwirtschaften. Dieses Ziel wurde 2015 einmal mehr erreicht: Der ausgewiesene «normalisierte» Gewinn betrug laut Geschäftsbericht 645 Millionen Franken – das sind 7 Millionen mehr als im Vorjahr. Das Betriebsergebnis (Ergebnis vor Zinsen und Steuern) stieg auf 823 Millionen (siehe Grafik). Die Post-

Führungsriege zeigte sich über das Ergebnis einmal mehr «sehr zufrieden».

Ein Goldesel für die Bundeskasse

In den letzten drei Jahren wies die Post einen kumulierten Gewinn von 3,03 Milliarden Franken aus. Ein Teil davon geht jeweils an die Bundeskasse, damit auch der Bundesrat mit der Post zufrieden ist: Für das Geschäftsjahr 2015 werden das nach dem Vorschlag des Verwaltungsrats 200 Millionen sein. Daneben fliessen 91 Millionen aus Ertragssteuern in die Kassen von Bund, Kantonen und Gemeinden.

Zudem darf sich der Bund über Mehrwertsteuerabgaben von mehreren Hundert Millionen Franken freuen. Exakte Zahlen liefert die Post auch auf Anfrage nicht.

Das aktuelle Eigenkapital der Post beträgt laut Finanz-

bericht 4,39 Milliarden Franken. Daneben verfügt sie über grosse versteckte Reserven (saldo 7/13). Die Liegenschaften im Besitz der Post sind in der Bilanz mit 1,57 Milliarden Franken viel tiefer eingesetzt, als es ihrem tatsächlichen Verkehrswert entspricht. Post-Verwaltungsratspräsident Peter Hasler gab bereits vor vier Jahren im Wirtschaftsmagazin «Bilanz» zu, dass mit den Buchwerten der «mögliche Spielraum zu den Verkehrswerten höchstens etwa zur Hälfte ausgereizt» werde. Die Betriebsliegenschaften sind demnach knapp 3 Milliarden Franken wert. Dazu wollte sich die Post auf Anfrage nicht mehr äussern.

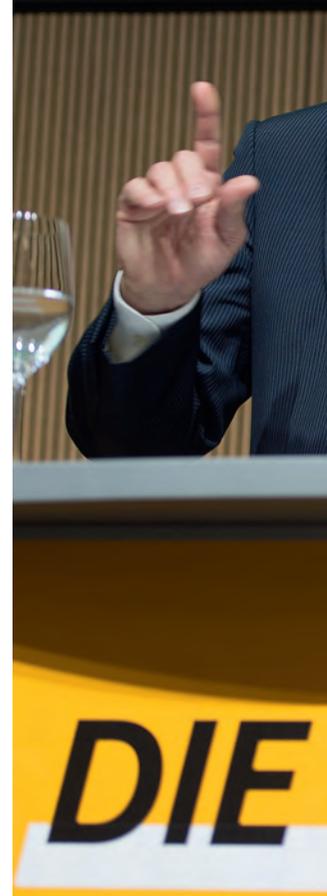
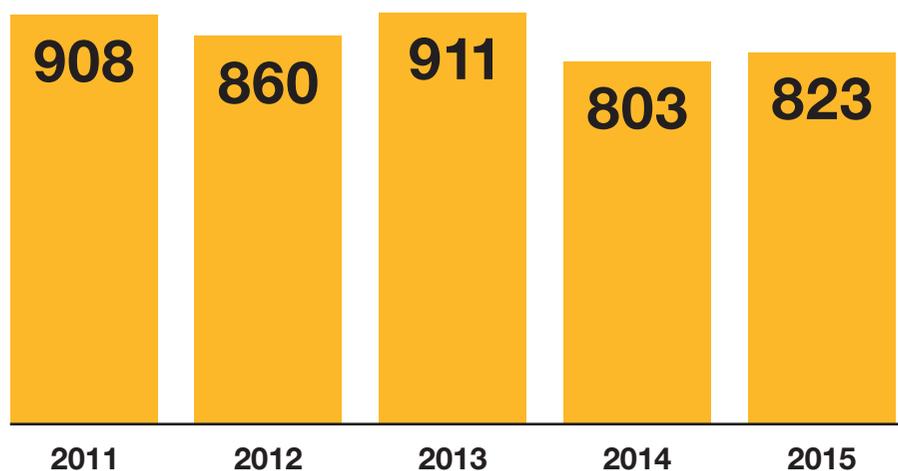
Versteckte Reserven sind auch in der Bilanzposition «Personalvorsorgeverpflichtungen» enthalten. Diese Summe hat die Post im letz-

ten Jahr um nicht weniger als 1,4 Milliarden auf 4,8 Milliarden Franken erhöht – das sind 40 Prozent mehr. Dabei handelt es sich um eine finanztechnische Buchung in der Bilanz der Post – höhere Leistungen der Post an die Angestellten sind damit nicht verbunden. Die Post bestätigt, dass die Veränderung hauptsächlich auf die Neubewertung der Personalvorsorgeverpflichtung zurückzuführen ist.

Verwöhntes Kader, geschröpftes Personal
Wenig geändert hat sich letztes Jahr auch bezüglich der grosszügig bilanzierten Rückstellungen. Per Ende 2012 machte die Post Rückstellungen für künftige Dienstjahresgeschenke und für Weiterbildungsferien, sogenannte «Sabbaticals» für das Kader, in der Höhe von 348 Millionen Franken.

Betriebsergebnis der Post

(in Mio. Fr.)





KEYSTONE

Peter Hasler:
Will höhere Preise
für A- und B-Post

**“Es ist nicht Kern-
aufgabe der Post,
soziale Treffpunkte
in abgelegenen
Gemeinden zu
betreiben”**

Peter Hasler,
Verwaltungsratspräsident
Schweizerische Post

In der aktuellen Bilanz sind dafür immer noch 287 Millionen auf die Seite gelegt.

Die rosige Finanzlage bedeutet aber nicht, dass sich auch die normalen Postangestellten auf gute Zeiten freuen können. Die Anzahl der Beschäftigten sank letztes Jahr um 550 Stellen, die Lohnsumme um 164 Millionen Franken. Und auch die Postkunden müssen mit einem weiteren

Abbau des Services und höheren Preisen rechnen: Post-Chefin Susanne Ruoff erhob an der Medienkonferenz den Mahnfinger und sprach von einem «guten Ergebnis in zunehmend schwierigerem Umfeld». Die Post wolle einen guten Service bieten. Es sei «aber nicht mehr der gleiche, den wir vor zehn Jahren hatten». Verwaltungsratspräsident Peter Hasler hatte schon vorher erklärt, er strebe «aus wirtschaftlichen Gründen» Preiserhöhungen bei der A- und B-Post an.

Dazu die aktuellsten Zahlen aus dem Finanzbericht: Letztes Jahr erzielte die Post mit dem Geschäftszweig Briefpost einen Überschuss von 334 Millionen. Die Briefpost ist neben der Postfinance-Bank der weitaus gewinnstärkste Bereich.

Sven Zaugg

Bus und Bahn: Testergebnisse geheim

70 staatlich besoldete Testkunden sollen den Regionalverkehr prüfen.

Das Bundesamt für Verkehr schafft neue Arbeitsstellen: Es stellt dieses Jahr 70 Testpersonen ein. Ihr Auftrag: Sie sollen den regionalen Personenverkehr auf Herz und Nieren prüfen. Wie sauber sind die Bushaltestellen, funktioniert die WC-Spülung in den Zügen und werden die Reisenden informiert, wenn es zu Verspätungen kommt?

Die Kosten für dieses Jahr belaufen sich auf rund 3 Millionen Franken, sagt Olivia Ebinger vom Bundesamt: «Damit können Pünktlichkeit, Sauberkeit, die Fahrgastinformationen und weitere Qualitätsmerkmale systematisch erhoben und bewertet werden.»

Die Ergebnisse landen Ende Jahr in einer Datei. Die Kantone und die Transportunternehmen sollen Zugriff haben. Spannend wäre ein Vergleich: Wo klappt der Regionalverkehr am besten? Wo harzt er?

Doch die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht.



DOMINIQUE SCHÜTZ

Bahn-WC: Häufiges Ärgernis für Bahnreisende

Und die Transportunternehmen haben nur Zugriff auf ihre eigenen Resultate. Sie können sich entweder auf die Schulter klopfen oder die Resultate in die Schublade legen.

Beni Frenkel

Swisscom: Detaillierte Papierrechnung kostet neu Fr. 1.50

Auf der Swisscom-Papierrechnung steht nicht mehr, wie sich die Telefonkosten zusammensetzen. Das kostet extra.

Bisher sahen Swisscom-Kunden auf der Papierrechnung, für wie viele Franken sie sich in welches Handynetz eingewählt haben oder für wie viele Franken sie in welches Land angerufen haben.

Seit Anfang Jahr wird nur noch der Totalbetrag aller Telefonverbindungen ausgewiesen. Wer weiterhin

Details möchte, muss Fr. 1.50 Franken pro Rechnung zahlen.

Wichtig: Die Gebühr wird nur dann Vertragsinhalt, wenn sie vom Kunden akzeptiert wird. Wer der Swisscom mitteilt, dass er damit nicht einverstanden ist, muss nicht zahlen.

Die Swisscom begründet die Massnahme damit, diese Informationen seien im Kundencenter via Internet gratis abrufbar. Dafür müsse man sich einmalig anmelden. Wie das geht, zeigt ein Film auf www.swisscom.ch/neue-rechnung.

Wer das nicht möchte, könne sich die Rechnungs-details automatisch per E-

Mail zusenden lassen. Ein Anruf beim Kundendienst genüge.

Die neue Gebühr von Fr. 1.50 ist bereits die zweite dieser Art, welche die Swisscom einführt: Für die Liste jeder einzelnen gewählten Telefonnummer, den sogenannte Verbindungsnachweis, verlangt die Swisscom aktuell Fr. 1.50. Auch hier lautet das Argument, im Internet gäbe es die Informationen gratis.

Das heisst: Pro Jahr verlangt Swisscom für sechs detaillierte Zweimonatsrechnungen und sechs Verbindungsnachweise auf Papier 18 Franken.

yde